

Klartext fürs Neudenken des Gesundheitswesens – seien Sie direkt mit dabei!

Kluge Köpfe prägen die Trendtage Gesundheit Luzern

An den diesjährigen Trendtagen Gesundheit Luzern werden Chancen einer gründlichen Neuorientierung unseres Gesundheitswesens betrachtet. Erstklassige Referentinnen und Referenten sowie PodiumsteilnehmerInnen werden Fakten analysieren, Ideen präsentieren und für angeregte Diskussionen sorgen. Drei kluge Köpfe, auf die wir besonders gespannt sein können, stellen wir gerne vor.

Zu ihnen zählt Dr.med. Regula Friedli-Kronenberg. Sie studierte 2010 bis 2016 Medizin an der Universität Bern. Die Bundesstadt steht für ein Medizinstudium, das so praxisorientiert wie nur möglich ist und schon früh den Kontakt mit der elementar wichtigen Hausarztmedizin pflegt. Nach ihrer klinischen Basisweiterbildung in der Allgemeinen Inneren Medizin in verschiedenen Spitälern absolvierte Friedli das Luzerner Hausarztcurriculum mit Rotationen in einer Hausarztpraxis, in der Luzerner Psychiatrie sowie in den Kliniken für HNO und Dermatologie des LUKS Luzern. Sie ist seit 2017 im Vorstand der JHaS (Junge Haus- und KinderärztInnen Schweiz) tätig und seit April 2019 Präsidentin des Vereins.

Klare Vorstellungen zur Berufs- und Arbeitsqualität

Dass Hausärztinnen eine äusserst wichtige Position als Grundversorgerinnen sowie in der frühzeitigen Triage und Überweisung an Spezialärzte oder Kliniken ausüben, ist bekannt. Entsprechend wichtig ist es, diesen Berufstand im Interesse einer qualitativ erstklassigen, wirtschaftlichen und menschlichen Medizin zu fördern. Das kommt denn auch in einem Grundlagenpapier des JHaS Politic Think Tank zum Ausdruck: «In unserem Beruf als Ärztinnen, sei es in der Hausarztpraxis oder während der Weiterbildung, übernehmen und tragen wir viel Verantwortung:

gegenüber unseren Patientinnen und dem Behandlungsteam, sowie als Koordinatoren im Gesundheitswesen und Förderer der Prävention gegenüber der Gesellschaft. Wir sind bei der Arbeit fähig, schnell zu reagieren, Entscheide zu fällen und zu tragen. Unsere Patientinnen erwarten von uns, mit hoher Fachkompetenz, Empathie und Respekt behandelt zu werden. Eine klare und verständliche Kommunikation ist dabei ein wesentlicher Teil unserer Arbeit.

Die Kombination von komplexen Arbeitsanforderungen, hoher Arbeitslast, langen und unregelmässigen Arbeitszeiten und einem leistungsorientierten Selbstbild führt zu einem



hohen Risiko der Entwicklung eines Burn-outs mit den entsprechenden psychischen und physischen Folgeerkrankungen. Damit wir die Anforderungen in unserem Berufsalltag erfüllen können, müssen folgende Voraussetzungen gegeben sein:

1. Faire Arbeitsbelastung – zeitlich wie mengenmässig

Das Arbeitsgesetz wird eingehalten und unsere tägliche Arbeit erfüllen wir innerhalb der regulären Arbeitszeit. Die Arbeitszeit wird erfasst; Überstunden bilden eine Ausnahme. Administrative Aufgaben beschränken sich auf das, was nicht von andern Berufsgruppen übernommen werden kann. Dies ermöglicht uns das Führen eines geregelten Soziallebens und eines gesunden Lebensstils mit ausreichend aktiver und passiver Erholung. Dadurch sind wir körperlich und geistig fit und nehmen die Vorbildfunktion gegenüber unseren Patientinnen und der Gesellschaft glaubwürdig wahr.

2. Dienstsysteem mit ausreichenden Ruhezeiten

Dies hilft, Fehler in unserem verantwortungsvollen Beruf zu vermeiden und die eigene psychische und physische Gesundheit zu erhalten.

3. Familienfreundliche Arbeitsumgebung

Die Gesellschaft und die Arbeitgeber fördern arbeitsplatznahe Betreuungsstrukturen und Teil-

zeitarbeit. Dies erleichtert die Vereinbarkeit unseres beruflichen Engagements mit den privaten Verpflichtungen und stärkt dadurch die Attraktivität unseres Hausarztberufes.

4. Stärkung der Resilienz und Burn out-Prophylaxe

Selbstkompetenz und andere Massnahmen zur Förderung unserer eigenen psychischen Gesundheit, wie z.B. Supervision und Selbsterfahrung, sind Teil unserer Aus-, Weiter- und Fortbildung.

Dies fördert unser Bewusstsein für die eigenen Grenzen und sensibilisiert uns auch für Belastungssituationen unserer Patientinnen. Übersteigen die beruflichen und privaten Anforderungen unsere Ressourcen, stehen uns niederschwellige Unterstützungsnetzwerke zur Verfügung.

5. Wertschätzung und offene Fehlerkultur

Um die Folgen von Fehlern zu minimieren, aus ihnen zu lernen und weitere Fehler zu vermeiden, pflegen wir eine Kultur der offenen Diskussion, des gegenseitigen Respekts und der Wertschätzung.

Wir dürfen gespannt sein, wie sich die JHaS-Präsidentin zur Zukunft des Gesundheitswesens und den spezifischen Beitrag der Hausarztmedizin äussern wird. Unsere Gesellschaft braucht junge engagierte MedizinerInnen.

Ein erweiterter, zeitgemässer Eid des Hippokrates

«Das ärztliche Handeln wird zunehmend durch patientenfremde Interessen korrumpiert», war in der «Schweiz. Ärztezeitung» schon 2015 zu lesen. «Ärzte lassen sich vertraglich vermehrt auf wirtschaftliche Leistungssteigerung fixieren, ja, sie nehmen gar Kickbacks an für die Überweisung von Patienten. Verantwortlichkeiten werden verwischt. Wer trägt die Verantwortung? Oft ist es das Team, die Gesellschaft, selten aber ist es bewusst der Einzelne.» So dränge sich ein erweiterter Eid des Hippokrates auf, auf den die Urfassung des Genfer Gelöbnisses von 1948 basiere. Mit ihrem Vorschlag zu einem verpflichtenden Eid für heutige Ärztinnen und Ärzte wollten daher besorgte MedizinerInnen die Diskussion über den Wandel der Gesundheit zu einem Handelsgut, die Entprofessionalisierung der Ärzteschaft sowie über die abnehmende Bereitschaft zur Übernahme von Verantwortung anstossen. Ein neuer verpflichtender, ethisch fundierter Eid, der «Schweizer Eid» soll daher Ärztinnen und Ärzten helfen, ihre Berufsidentität zu stärken und das Berufsethos gezielter zu befolgen.

Zu den Verfassern des neue Eids gehört Prof.Dr.med. Bernhard Egger. Er ist seit 2007 Chefarzt/Departementsleiter Chirurgie der Freiburger Spitäler und Ordentlicher Professor für



Prof.Dr.med. Bernhard Egger, Chefarzt/Departementsleiter Chirurgie Freiburger Spitäler, Dr.med. Regula Friedli-Kronenberg, Präsidentin Junge Haus- und KinderärztInnen Schweiz, und PD Dr. Florian Liberatore, Stv. Leiter der Fachstelle Management im Gesundheitswesen am Winterthurer Institut für Gesundheitsökonomie (ZHAW), v.l.n.r. präsentieren an den Trendtagen Gesundheit Luzern wichtige Aspekte für eine Neuausrichtung des medizinischen Versorgung.



Einen der wichtigsten Beiträge für ein individuell wie wirtschaftlich orientiertes Gesundheitswesen leisten die GrundversorgerInnen. Sie pflegen den persönlichen Patientenkontakt und sorgen für eine erstklassige Erstabklärung und – wo nötig – gezielte Zuweisung zu Spezialärzten oder Spitalern.

Chirurgie an der Universität Freiburg. Daneben ist er u.a. Vize-Präsident der FMCH. Egger studierte Medizin an der Universität Bern und bildete sich dort jahrelang weiter und war u.a. auch Research Fellow an der Harbor-UCLA (USA). Er absolvierte zudem ein Masterstudium «Management im Gesundheitswesen».

Wichtige Elemente des «Schweizer Eids» sind folgende herausgepickten Elemente, die insbesondere für mehr Menschlichkeit in der Therapie sorgen sollen und die sich gegen eine einseitige ökonomische Orientierung der Medizin richten:

- «Ich betreibe eine Medizin mit Augenmass und empfehle oder ergreife keine Massnahmen, die nicht medizinisch indiziert sind;
- ich instrumentalisieren meine Patienten weder zu Karriere noch zu anderen Zwecken und sehe von allen Massnahmen ab, die nicht in einem direkten Zusammenhang mit der Linderung ihrer Beschwerden, der Heilung ihrer Krankheit oder der Verhütung einer Erkrankung stehen;
- ich begegne meinen Patienten ebenso wie meinen Kolleginnen und Kollegen immer mit Freundlichkeit und Respekt. Ich bin zu ihnen ehrlich und wahrhaftig;
- ich respektiere die Entscheidungen und Handlungen meiner Kolleginnen und Kollegen, insofern sie mit den Regeln der ärztlichen Kunst

und den ethischen Standards des Berufs vereinbar sind;

- ich teile meine Kenntnisse und Erfahrungen mit meinen Kolleginnen und Kollegen und beteilige mich an deren Aus-, Weiter- und Fortbildung;
- ich fördere die Gesundheitskompetenz meiner Patientinnen und Patienten;
- ich nehme mir für das Gespräch und für die menschliche Begegnung mit den Patienten (und mit ihren Angehörigen) die erforderliche Zeit und spreche mit ihnen auf eine verständliche und angemessene Weise;
- ich respektiere und wahre grundsätzlich die Willensäusserungen meiner Patienten;
- ich setze die mir zur Verfügung stehenden Ressourcen wirtschaftlich, transparent und gerecht ein;
- ich nehme für die Zuweisung und Überweisung von Patienten keine geldwerten Leistungen entgegen;
- ich gehe keinen Vertrag ein, der mich zu Leistungsmengen, zu nichtindizierten Leistungen oder zu Leistungsunterlassungen nötigt.»

Medizin soll kranken Menschen dienen, Leistungen sollen verantwortungsvoll und ohne Geldgier erbracht werden – echt nachhaltige Punkte, die ernst zu nehmen sind und zu einem festen Fundament für die Zukunft wer-

den könnten. Wir sind gespannt, welche Kreise der Stein bilden wird, den Prof. Egger an den TGL ins Wasser werfen wird, hoffentlich möglichst grosse.

Wie steht es bei der Umsetzung von Value Based Healthcare (VBHC)?

VBHC wird viel zitiert. An den TGL nimmt dazu ein ausgewiesener Experte Stellung. PD Dr. Florian Liberatore, Diplom-Volkswirt, promovierte und habilitierte im Bereich Management im Gesundheitswesen. Er ist Stv. Leiter der Fachstelle Management im Gesundheitswesen am Winterthurer Institut für Gesundheitsökonomie (ZHAW). Schwerpunkte in seiner Forschungs-, Lehr- und Weiterbildungstätigkeit sind VBHC, interprofessionelle Zusammenarbeit, dynamische Kapazitäts- und Personalplanung sowie Patientenzentrierung.

In Diskussionsbeiträgen erinnerte Liberatore daran, dass eine reine Orientierung am Patienten im Rahmen des Value-based Healthcare-Ansatzes aus betriebswirtschaftlicher Sicht zu kurz greife. In einem Blog hielt der Wissenschaftler fest: «Nach dem Ansatz von VBHC von Porter soll die Leistungserbringung so reorganisiert werden, dass sie Nutzen für den Patienten generiert. Dabei wird Value definiert als relevante

Outcomes für den Patienten im Verhältnis zu den damit verbundenen Kosten. Unserer Meinung greift diese Definition jedoch zu kurz. Denn Value wird auf verschiedenen Ebenen eines Leistungserbringers mit und für verschiedene Anspruchsgruppen geschaffen, um den Unternehmenserfolg zu generieren. Eine reine Fokussierung auf den Patienten-Value kann dazu führen, dass man wichtige andere Anspruchsgruppen vernachlässigt.

Beim VBHC geht es um ein multidimensionales Value-Verständnis. Value-based Healthcare Management bedeutet daher, in strukturierter Form der verschiedenen Value-Dimensionen gerecht zu werden, indem man zu einem multidimensionalen Value-Verständnis kommt:

Kunden-bezogener Value

Der Nutzen für Patienten steht im Vordergrund der Leistungserbringung als Kernleistung eines Leistungserbringers.

Value für das soziale Umfeld

Patienten sind immer in einem sozialen Gefüge (Arbeitgeber, Angehörige) eingebunden. Ihnen gegenüber wird auch ein Value generiert.

Value für die Gesellschaft

Die Leistungserbringung hat Konsequenzen für den Zugang zu Gesundheitsversorgung sowie der Funktionsweise des Gesundheitssystems.

Fachkräfte-bezogener Value

Für bestehende und potenzielle Mitarbeitende müssen attraktive Arbeitsumgebungen geschaffen werden.

Netzwerkbezogener Value

Als Leistungserbringer kann man im Gesundheitssystem ohne Partner, mit denen man kooperiert, nicht überleben. Daher ist es auch wichtig, entsprechenden Value für diese Anspruchsgruppen zu generieren.

Value für Zuweiser

Die Attraktivität gegenüber Zuweisern als zentralen Absatzmittlern ist ein entscheidender Baustein im VBHC Management.

Value für Zulieferer

Statt in klassischen Lieferanten-Kunden-Beziehungen zu denken, sollten Ansätze der Co-Creation angewendet werden, um Win-Win-Situationen zu schaffen.

Eigentümerbezogener Value

Leistungserbringer sind Unternehmen, die einen Value für die Eigentümer erbringen. Daher ist der wirtschaftliche Erfolg essentiell für das wirtschaftliche Überleben eines Leistungserbringers.

Value für Investoren

Andere Finanzierungsgeber benötigen Sicherheiten und Erfolgsaussichten bei ihren Investitionen.»

Es ist höchst spannend zu betrachten, wie weit-sichtige Ökonomen ein sehr breites Spektrum von Ursachen, Wirkungen und Chancen für die Zukunft ins Auge fassen – grad richtig für die TGL, die damit einmal mehr Impulse für eine nachhaltige und immer bessere Gesundheitsversorgung setzen dürften. Eine Reise nach Luzern gehört eindeutig in den Terminkalender!

Weitere Informationen

www.trendtage-gesundheit.ch



2022
Infoveranstaltungen

Bachelor of Science in Medizininformatik

Der schweizweit exklusive Bachelor-Studiengang an der Schnittstelle von Medizin, Gesundheit und Informatik.

Nächste Infoveranstaltung **am 3. März 2022.**
Wir freuen uns auf Ihre Teilnahme!

Daten, Infos und Anmeldung:
bfh.ch/medizininformatik

